

Kurzberichte

Der altsteinzeitliche Faustkeil von Seebach-Höngeda in Thüringen

Von Georg Raschke, Nürnberg

Mit Tafel XLI—XLIII

In den letzten Jahrgängen dieser Zeitschrift sind wiederholt einzelne, aber wichtige Fundstücke der Altsteinzeit, der ältesten Besiedelungsperiode Mitteldeutschlands, vorgelegt worden¹⁾. Diese frühen Zeugnisse menschlicher Tätigkeit sind recht selten. Meist werden sie nur durch Zufall entdeckt. Es ist dann stets das besondere Verdienst des aufmerksamen Finders, die Bedeutung des Stückes erkannt und der Forschung zugänglich gemacht zu haben.

Das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg, das eben sein hundertjähriges Bestehen als Stiftung des deutschen Volkes festlich begeht, hat im Jahre 1950 zur Ergänzung seiner umfangreichen Steingerätesammlung²⁾ ein mitteldeutsches Fundstück erworben³⁾, das auch den Lesern dieser Jahresschrift bekannt gemacht werden soll (Taf. XLI—XLIII).

Es handelt sich um ein handgroßes Feuersteinstück von mandelförmigem Umriß. Die Grundseite ist schwach gerundet, die Spitze unmerklich ausgezogen. Das Gerät ist aus einem an der Oberfläche gelblichen Feuersteinknollen herausgearbeitet worden. Von der ehemaligen Rinde des Knollens sind noch auf einer Seite Spuren zu sehen. Breite Schläge sind von allen Seiten geführt worden, und durch kunstvolles Absplittern entstand die vom Verfertiger gewünschte Mandelform. Die feinen Abschlüge liegen am scharfkantigen Rande. Abnutzungsspuren zeugen vom Gebrauch in alter Zeit. Neuzeitliche, aber geringfügige Beschädi-

¹⁾ M. J a h n, in: Jahresschrift Halle 33, 1949, S. 108 f. — D e r s., in: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 7 f. — D e r s., in: Jahresschrift Halle 35, 1951, S. 5 f.

²⁾ [Johanna Mestorf], Katalog der im Germanischen Museum befindlichen vorgeschichtlichen Denkmäler (Rosenbergsche Sammlung), herausgegeben von A. Essenwein. Nürnberg 1887.

³⁾ H. Müller-Karpe, Ein Faustkeil aus dem thüringischen Unstruttal, in: Germania 29, 1951, S. 69—70 u. Abb. 1, mit weiterer Literatur. — 96. Jahresschrift des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1951, Neuerwerbungen S. 72, Abb. 33, unter Faustkeil „Mühlhausen“.

gungen lassen die ursprünglich dunkelbraune Farbe des Feuersteinkerns erkennen. Ihn deckt jetzt eine im Laufe der Zeit entstandene Verwitterungsschicht von dunkelgrauer oder bläulich-weißgefleckter Farbe. Gesamtlänge des Gerätes 11,5; Breite 8,5; Stärke 3 cm.

Das Stück schmiegt sich noch jetzt vortrefflich in die geschlossene Faust. Zweiseitig bearbeitete, aus einem Knollen hergestellte Geräte dieser Art werden daher meist „Faustkeile“ genannt. Sie dienten als eine Art Universalgerät für mancherlei Zwecke und wurden wohl von dem Urmenschen beim Zerlegen der Jagdbeute verwendet. Maßgeblich für die Bestimmung des Alters des Faustkeiles sind seine Fundumstände. Leider ist darüber nicht zuviel bekannt: im Jahre 1939 fanden Erdarbeiten rechts der Straße zwischen Seebach und Höngeda, Kr. Mühlhausen, an der Unstrut statt. Hierbei entdeckte man das Feuersteingerät. Die Fundstelle wird als Gipskeuperrücken bezeichnet, den nordische und Thüringerwaldschotter überlagern. Weitere Feuersteinstücke sollen zwar beobachtet, aber nicht aufbewahrt sein. Wahrscheinlich entstammt unser Stück den Schotter-schichten; denn bei ähnlichen Stücken, die an anderen Stellen aufgefunden wurden, wird stets von den Schottern der Fundschichten berichtet. Leider ist deren Bestimmung nach Alter und Herkunft selbst für den gewiegten Geologen oft recht schwierig.

Da unter diesen Umständen eine sichere erdgeschichtliche Zeitbestimmung des Faustkeils nicht möglich ist, bleibt nur übrig, unser Stück auf Grund seiner Form durch Vergleich mit verwandten Faustkeilen zeitlich einzuordnen. Aus den Ziegeleischottern von Groß-Quenstedt bei Halberstadt ist ein ähnliches Gerät von 12 cm Länge und 6,5 cm Breite zu nennen⁴⁾. Auch von den seit Jahren beobachteten und wiederholt wissenschaftlich bearbeiteten Fundplätzen bei Hundisburg, Kr. Haldensleben, und Markleeberg bei Leipzig sind Faustkeile von freilich nicht ganz gleicher Form zutage gekommen. Schließlich seien nur noch die zahlreichen schönen Faustkeile aus den Leinekiesen bei Döhren und Arnum in Hannover⁵⁾ als Vergleichsstücke genannt.

Die Schotter der genannten Fundplätze werden meist der Saalevereisung zugeschrieben, der die Rißeiszeit in Süddeutschland entspricht. Demnach fallen die erwähnten Funde hauptsächlich in die vorletzte der großen Vereisungen, die Nordeuropa während des Diluviums heimgesucht haben. Faustkeile von so entwickelter Machart wie der in Seebach gefundene werden der altsteinzeitlichen Kulturstufe des Acheuléen zugeschrieben. Mit dem thüringischen Faustkeil ist die Zahl der mitteldeutschen Geräte dieser frühen Art erhöht, und auch für das Unstruttal kann die Anwesenheit des faustkeilführenden Urmenschen erwiesen werden.

⁴⁾ E. Becksmann, Zwei neue Acheuléen-Faustkeile aus dem nördlichen Harzvorland, in: Germania 21, 1937, S. 1—4, Abb. 2.

⁵⁾ K. H. Jacob-Friesen, Die Altsteinzeitfunde aus dem Leinetal bei Hannover. Hildesheim 1949.